# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.




Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

**No. 12. Montag, den 15. Januar 1849.**


## Deutschland.

**Stettin.** Die Deutsche Reform, welche seit längerer Zeit sich bemüht, Preußen zu bewegen, die deutsche Reichshoheit anzunehmen, sagt in einem leitenden Artikel:

„Welche Stellung hat Preußen gegenüber der von Oesterreich hervorgerufenen Erklärung des Reichs-Ministerium über die Vereinbarung einzunehmen? Das österreichische Kabinet hat durch Anregung dieser Frage die deutsche Reichs-Versammlung in ein wahrhaft tödtliches Dilemma zu versetzen gesucht. Ihr bleibt die Wahl, die Vereinbarung anzunehmen und sich also selbst moralisch zu vernichten, oder, was bisher strenge vermieden und insbesoudere vom rechten Centrum grundsätzlich zurückgewiesen war, die Vereinbarung zu verwerfen und einem unheilvollen Konflikt mit den deutschen Regierungen entgegenzugehen. Gagern hat sich mit Entschiedenheit gegen die Vereinbarung erklärt, und es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß die überwiegende Mehrheit der Reichs-Versammlung ihn unterstützen wird,"

und schließt mit den Worten:

„Wir hoffen, daß Preußen seiner Sendung genügen und seine Schuldigkeit erfüllen wird."

Möchten wir auch annehmen, daß die deutsche Reform keine hinterlistigen Absichten verfolgt, und daß sie ihrem Aushängeschilde gemäß „das konstitutionelle Deutschland" und nicht die deutsche Republik erstrebt, so möchten wir doch zweifeln, daß diese Anregungen Preußens zum wahren Heile gereichen können.

Die Frankfurter Versammlung hat sich über die Stellung des deutschen Oberhaupts noch nicht vereinigt. Bänglich umgeht sie diesen heißen Brei, hoffend, durch reichlichen Zucker zum Genusse anzulocken, und die östereichische Vereinigung biltet das Zwischen-Gericht, um den Souverainen die Republik verdaulicher zu machen.

Manche radikalen Blätter, die noch nicht milde Ministerialsocken, wie die deutsche Reform angezogen, und die noch nicht wie diese in geglätteten Salons die Verstellungskunst erlernt, poltern mit der Wahrheit gerade heraus, und klagen, daß man die Zeit nicht gehörig benutzt, die Pferde hinter den Wagen gespannt und den politischen Wahnsinn habe verrauchen lassen, ohne das gewünschte Ziel zu erlangen.

Wäre die Deutsche Reform ehrlich und offen, so würde sie gleiche Klage erheben, nicht aber wie oben bemerkt, aufreizen. Die Annahme der Stellung als Reichsoberhaupt ohne Einverständniß und Einwilligung der deutschen Fürsten, blos in Folge der Wahl der Frankfurter Versammlung, wäre mit andern Worten eben so viel, als der deutschen Republik Thür und Thor zu öffnen.

Ehe nicht die Frage über die Erblichkeit des Reichs-Oberhaupts definitiv entschieden und die übrigen Fürsten nicht in der Wahl der preußischen Dynastie übereinstimmen, kann Preußen mit Ehren diese Stellung nicht annehmen, ohne nicht seiner Dynastie den Gratis-Reisepaß ins Ausland zu ertheilen. Kann die Frankfurter Versammlung den österreichschen Widersprnch nicht beseitigen, so erklärt diese Schwäche ihre innere Auflösung.

**Berlin** 13. Januar. Die Urwähler der Dorfgemeinde Nessin bei Kolberg hatten sich mit einer Vorstellung an Se. Majestät den König gewandt, um eine Lösung der Zweifel zu erhalten, in welche sie durch heimlich und angeblich in Allerhöchstem Auftrage verbreitete Flngschriften versetzt worden waren. Sie fragten in dieser Vorstellung namentlich an, ob, wie ihnen in solchen Flugschriften mitgetheilt worden, Se. Majestät der König wirklich durch seine Rathgeber gezwungen worden sei, die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung aufzulösen und die Verfassung vom 5. Dezember zu verleihen; ob es ferner der Allerhöchste Wille sei, das Grund-Eigenthum zu theilen und den Besitzlosen zuzuwenden, und ob nur die Gutsbesitzer und Beamten der Ausführung dieser Absicht hindernd entgegenträten, ob sie endlich nach dem Willen Sr. Majestät bei den bevorstehenden Wahlen mit Ausschluß der größeren Grundbesitzer nur Leuten aus ihrer Mitte ihre Stimme geben sollten? Die Bittsteller erbaten sich die unmittelbare Belehrung Sr. Majestät über diese Punkte so wie eine bestimmte Anweisung über die Person des zu Wählenden, indem sie nur zu Allerhöchstdenselben in dieser Beziehung volles Vertrauen hätten und das, was ihnen von Sr. Majestät angerathen werde, unbedingt ausführen würden. Se. Majestät der König haben hierauf folgendes Allerhöchste Schretben an die Bittsteller erlassen:

„Auf die Vorstellung vom 5ten d. M., deren treue und vertrauensvolle Worte Meinem Herzen wohlgethan haben, eröffne Ich Euch Folgendes:

Die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung habe Ich auf den Rath Meiner Minister, aber in eigener, freier Entschließung aufgelöst.

Niemand anders hat Mich dazu gezwnngen, als jene Versammlung selbst, indem die Mehrzahl ihrer Mitglieder Meinem Rufe, in Brandenburg ihre Berathungen fortzusetzen, nicht folgte, und durch gesetzwidrige Beschlüsse den Staat und Mein Königliches Haus in die äußersten Gefahren brachte.

Ich durfte es nicht dulden, daß durch die Verirrungen jener Abgeordneten die von Mir verheißenen Freiheiten länger dem Lande vorenthalten und Ruhe und Ordnung nicht länger gestört und dadurch das Gedeihen der Gewerbe und die Wohlfahrt des Landmanns beeinträchtigt wurden.

Ich habe demnach bei Auflösung jener Versammlung ebenfalls aus freier, eigener Bewegung Meinem Volke ausgedehnte Rechte und Freiheiten in einer Verfassungs-Urkunde feierlich verbrieft. Die nochmalige genaue Prüfung und jede mögliche Verbesserung der Verfassung sind vorbehalten und werden unter Mitwirkung der jetzt zu wählenden Abgeordneten ausgeführt werden.

Nachdem solchergestalt ein geordneter Zustand gegründet, und nachdem auch das mehrfach erschütterte Ansehen des Gesetzes wieder hergestellt worden, wird, so hoffe Ich zu Gott, das preußische Volk neuem Ruhme und erhöhtem Glücke entgegengehen, und die Segnungen einer wohlgeordneten, sorgsamen und kräftigen Regierung werden allen Einwohnern des Staates, vornehmlich auch den Armen und Besitzlosen, deren Lage zu verbessern Ich eifrigst bemüht bin, zu Statten kommen. Diejenigen täuschen Euch aber und verdienen Euer Vertrauen nicht, welche Euch sagen, es sei Meine Absicht, die Besitzenden ihres Eigenthums zu berauben und es an die Besitzlosen zu vertheilen. Damit würde Niemanden geholfen, wohl aber Recht und Gerechtigkeit, welche aufrecht zu erhalten Mein von Gott Mir ertheilter heiliger Beruf ist, in schmählicher Weise verletzt werden. Fragt Ihr endlich, wen Ihr wählen und als Abgeordneten nach Berlin senden sollt, so habe Ich zwar darüber bestimmte Vorschriften nicht zu ertheilen und hoffe, daß mein biederes und treues Volk seiner würdige Vertreter ausersehen wird; Meinen Rath aber will Ich Euch nicht versagen: lenkt Eure Wahl auf Männer, die eine wahrhafte Liebe zum Vaterlande beseelt, vor denen Ihr aufrichtige Achtung wegen ihres ehrbaren und tadellosen Wandels hegt, die ein warmes Herz für die Noth der Armen durch Thaten bewährt und genügende Einsicht und Willenskraft haben, um bei der Gesetzgebung des Staats zum Glück und Heil seiner Einwohner gedeihlich mitzuwirken. Solche Männer wählt, wo Ihr sie findet, unter Gutsbesitzern oder Bauern, unter Niederen oder Hohen; hütet Euch aber vor denen, welche Euch mit unerfüllbaren Hoffnungen schmeicheln, welche Haß und Unfrieden säen und Euch die verdächtigen, welche Ihr zeit Eures Lebens als zuverlässig und redlich kennen gelernt habt.

Eure Bitte in Gnaden gern gewährend, habe ich diesen Bescheid, dessen Veröffentlichung ich Euch gestatte, eigenhändig vollzogen und lasse ihn Euch unmittelbar zufertigen.

Berlin, den 12ten Januar 1849.

**Friedrich Wilhelm.**
gegengezeichnet von Manteuffel.

An
den Schulzen Krengel, den Tagelöhner Gräber
und die übrigen Urwähler
in Nessin bei Kolberg.

**Berlin**, 12. Januar. (Die erste Frage zu den Wahlen.) „Die Verfassung anerkennen", was heißt das? — — Da kommt Einer und sagt: „ich erkenne die Verfassung an; darin sind alle Verheißungen erfüllt; sie ist eine freie Verfassung; ich bin ganz mit ihr zufrieden; ich will an der Verfassung festhalten." Dann kommt ein Anderer und sagt: „die Verfassung hat viele Mängel; da sind viele sehr gefährliche Paragraphen, welche der Willkühr Thor und Thüre offen lassen, ich will eine bessere Verfassung, ich erkenne die Verfassung nicht an." —

Ich versichere Dich, Beide sind völlig im Dunkeln darüber, was das heißt: „die Verfassung anerkennen." Denn, der Eine erkennt sie deshalb an, weil sie ihm gefällt und der Andere versagt ihr die Anerkennung, weil sie ihm mißfällt. Wenn Du dem Einen zeigen kannst, daß sie mehr Mängel hat, als er dachte, und dem Andern die Vorzüge, welche er übersah, auseinandersetzest, dann ändert der Eine und der Andere sein Urtheil. Auf solchem Gefallen oder Mißfallen beruht aber nicht die Anerkennung eines obersten Landesgesetzes, wie die Verfassung ist. —

Auf die Frage: „Erkennst Du die Verfassung an?" kann Jemand mit

„Ja" antworten, dem die Verfassung sehr mißfällt, und mit „Nein" antworten, wem sie sehr zusagt.

Die Frage nach der Anerkennung ist nicht die Frage, ob die Verfassung unverändert bleiben oder ob sie verändert werden soll!

Wir wollen einmal den Fall annehmen, wir wären mit der Verfassung sehr unzufrieden; was hätten wir dann zu thun? Dann müssen wir vor allen Dingen dennoch auf Grund der Verfassung wählen; sobald wir wählen, also von einem Rechte Gebrauch machen, welches die Verfassung giebt, erkennen wir die Verfassung an. Ja, wir erkennen sie an, doch wir suchen uns nun einen Abgeordneten aus, der mit uns derselben Meinung ist und die Verfassung verbessern will. Den wählen wir und er erkennt auch die Verfassung als Gesetz an, wenn er sich wählen läßt und ein ehrlicher Mann ist; aber er wird es sich nachher angelegen sein lassen, bei der Durchsicht (Revision) der Verfassung diejenigen Stellen verbessern zu helfen, welche er für schädlich hält.

Der König, welcher die Verfassung gab, hat doch wahrhaftig die Verfassung anerkannt! denn er gab sie ja! doch für vollkommen hat auch er sie nicht gehalten, gleich im Anfang. Das erfahren wir daraus, daß er gleich von vornherein angeordnet hat, die nächsten Kammern, welche auf dem gesetzlichen Wege dieser Verfassung gewählt werden, sollen sogleich über die Verfassung berathen und ihre Verbesserung und Abänderung sodann mit ihm vereinbaren.

Also der König selbst hat den Fall gesetzt, daß die Vertreter des Volks an der Verfassung Manches und wohl gar Vieles auszusetzen finden. Das ist also ganz etwas Verschiedenes, wenn einer die Verfassung tadelt und wenn Einer sie nicht anerkennt. Anerkennen als Gesetz muß sie nothwendigerweise Jeder, der wählt. Ebenso jeder Wahlmann und jeder Abgeordnete. Wer sie nicht anerkennt und wählt doch, oder läßt sich wählen, der hat entweder keinen gesunden Verstand in seinem Hirn, oder keine Ehre im Leibe.

Doch, wenn man das Gesetz unserer Verfassung anerkennt, so braucht man sie deshalb noch nicht zu loben, wenigstens nicht Alles, was darin steht, zu loben. Man muß sie anerkennen, aber man kann Vieles darin tadeln, man kann das Meiste tadeln.

Wenn ein Abgeordneter von Rechtswegen sagt: „ich erkenne die Verfassung als Gesetz an", der verpflichtet sich nicht, bei den Berathungen immer dafür zu stimmen, daß die Verfassung unverändert bleiben soll, aber er verpflichtet sich allerdings, wenn in der Kammer der Antrag gestellt wird, die Verfassung als ungültig zu betrachten, gegen solchen Antrag zu stimmen.

Es ist also ganz klar, daß bei den Wahlen die erste Frage nicht nach Lob und Tadel der Verfassung, nicht nach mehr oder minder Freiheit, nicht nach Reaktion oder Fortschritt ist, sondern: „Erkennst Du die Verfassung als Gesetz an."

Alle, welche darauf „Nein" sagen, sind völlig unbrauchbar und untauglich, nämlich entweder nicht gescheut, oder nicht ehrlich.

Dagegen an Diejenigen, welche „Ja" gesagt haben, erfolgt dann die zweite Frage, welche von jener ganz verschieden ist: „Nach welchen Grundsätzen willst Du, daß die Verfassung geändert werde? Soll viel daran verändert werden, oder wenig? Was willst Du daran geändert wissen? Soll sie freier oder beschränkt werden, oder ist sie frei genug?"

Darauf giebt es verschiedene Antworten, aber keine Antwort hat irgend einen Werth, wenn Derjenige, welcher antwortet, nicht zuvor jene erste Frage zu den Wahlen, ob er die Verfassung als Gesetz anerkennt, mit „Ja" beantwortet. (P.-C.)

— Die Anwesenheit des Herrn Camphausen hängt wohl nicht unmittelbar mit der Oberhauptsfrage, sondern mehr mit der in Aussicht gestellten Verkündigung der Grundrechte zusammen. (P.-C.)

— Die Enthüllungen der Wahlorganisation der Linken (die wir dieser Tage unserm Blatt beilegten) haben unter den Comiteemitgliedern einen großen Schreck und Streit hervorgerufen. Herr v. Unruh wollte einen Protest dagegen einlegen, die Andern wollen die Sache ignorirt haben. Man sinnt auf Mittel, die Sache zu widerlegen, und ist vorläufig eifrig bemüht, zu entdecken, von wem der Verrath ausgegangen ist. — Die Herren hätten besser in der Auswahl ihrer Provinzial-Agenten vorher noch eine kleine Sonderung vornehmen sollen! Jetzt ist die Sache nicht mehr zu redressiren. (N. P. Z.)

— Nicht alle Mitglieder des heimgegangenen Rumpfparlaments waren so aufrichtig, ihr Unrecht zu bekennen, wie ein geistliches Mitglied aus Oberschlesien, welcher sein „errare humanum est" der Oeffentlichkeit darbrachte. Herr Rodbertus hofft, in der von ihm veröffentlichten Ansprache an seine Wähler durch eine Beweisführung, welche er dem corpus juris entlehnt zu haben scheint, die Inseln Usedom und Wollin zu überzeugen, wie von der Landesversammlung mit der Steuerverweigerung den 15. November so heldenmüthig beschlossene gesetzliche Widerstand die wahre Quintessenz moderner Staatskunst gewesen sei. Wir haben, seit das konstablerfreundliche Mitglied für Usedom und Wollin mit so wunderbarer Konsequenz die Eingriffe der Berliner Konstituante in die vollziehende Gewalt durch den Beschluß vom 7. September glorreichen Andenkens zu rechtfertigen versuchte, seit er ferner, obwohl in der dänischen Waffenstillstandsfrage glühend für deutsche Nationalität, dennoch in der Posener Frage einem sehr undeutschen Kosmopolitismus huldigte — von seiner staatsmännischen Befähigung nicht eben übertriebene Ehrfurcht empfunden. Peter Franz Reichensperger, Mitglied der aufgelösten National-Versammlung für den Kreis Kempen, übernimmt es in seiner Schrift „die preußische National-Verfassung und die Verfassung vom 5ten Dezember, eine Beleuchtung der Ansprache des Abgeordneten Rodbertus an seine Wähler" die Engherzigkeit einer Beurtheilung unserer letzten großen Staatsakte darzulegen, welche ihre Gründe in die beschränkte Anschauung civilrechtlicher Scheinbeweise einschließt. Obwohl er glaubt, daß die höchste Jury des Tages, die öffentliche Meinung, bereits gesprochen, so will er dennoch dazu beitragen, daß sich das allgemeine Volksbewußtsein immer mehr befestige und daß vielleicht der innere Gegensatz der Parteien ausgeglichen und die volle Beruhigung der Ueberzeugung herbeigeführt werden könne, wenn die Gründe und Gegengründe immer heißer einander entgegentreten und aus dem Glühofen der Polemik zuletzt der Silberblick der Wahrheit schlackenlos hervorbreche. Gelinge es dem Verfasser, die auf Seiten der Gegenpartei hervortretenden Behauptungen und Schlüsse zu widerlegen, ihre Beweiskraft zu brechen, so dürfte auch das dritte Stadium des unheilvollen Konfliktes als abgeschlossen zu erachten sein, da bessere Gründe zur Revision der bereits abgeurtheilten Sache hienach wohl nicht mehr in Aussicht ständen. (Schles. Ztg.)

— Das Gerücht, als werde General v. Wrangel das Ober-Kommando eines am Rhein aufzustellenden Observations-Korps übernehmen, wird durch die demokratische Correspondenz von Neuem angeregt. Es wird darin sogar behauptet, daß der hiesigen Garnison auf dem Wege des Parolebefehls dienstlich Mittheilung davon gemacht worden sei. Letzteres ist völlig unbegründet und mindestens voreilig scheint auch jenes Gerücht zu sein, da man in höheren Kreisen jede Kenntniß von einer Veränderung in der Person des Oberbefehlshabers desavouirt. Allerdings liegt es nahe, wenn die Muthmaßungen des Publikums in Bezug auf die Besetzung des Ober-Kommandos am Rhein auf den bewährten Feldherrn fallen und diese Muthmaßung wird es sein, welcher man die Entstehung des Gerüchts zuzuschreiben hat. (Voss. Ztg.)

— Man erzählt sich hier gegenwärtig viel über einen eigenthümlichen Vorfall, der sich in einer der letzten Sitzungen der aufgelösten National-Versammlung zugetragen haben soll, und der wahrscheinlich eine neue Criminal-Untersuchung gegen den Dr. Eichler, gegen einen früheren Abgeordneten der Nationel-Versammlung und einige hiesige Einwohner zur Folge haben wird. Wir theilen den Vorfall, an welchem jedenfalls einiges Wahres ist, so mit, wie ihn das Gerücht erzählt:

„In einer der Sitzungen, welche die aufgelöste Nationalversammlung im Hotel Mylius hielt, war ein Constabler so dreist gewesen, sich in Civilkleidern mitten unter die Abgeordneten zu mischen und selbst unter denselben bei den Abstimmungen Platz zu nehmen, um im Interesse seiner amtlichen Stellung den Verhandlungen in der unmittelbarsten Anschauung beizuwohnen. Nachdem die Debatten eine Zeit lang gewährt hatten, bemerkten einige Abgeordnete erst den Fremden und forderten denselben zu seiner Legitimation auf. Natürlich sahe es mit dieser mißlich aus, da der Constabler Anstand nahm, sich wirklich zu erkennen zu geben. Er wurde daher von einigen der vorhandenen Zuschauer, unter denen sich namentlich der bekannte Dr. Eichler (der damals ein treuer Wächter des Mylius Hotel war) befand, festgenommen und in ein Nebenzimmer geführt. Hier erkannte man sehr bald, mit wem man zu thun hatte, und man beschloß, über den Spion Kriegsgericht zu halten. Derselbe wurde nach einem Zimmer der Ober-Etage gebracht, und hier wurde unter dem Vorsitz des Dr. Eichler ein förmliches Gericht konstituirt. Das Urtheil lautete, nach sehr kurzem Prozesse, mit Stimmen-Einheit auf die Todesstrafe durch den Strang. Der arme Constabler jammerte und flehete, derselbe versicherte, daß er Familienvater sei und daß er nur auf Befehl seiner Vorgesetzten gehandelt habe, es half alles nichts, man gestattete ihm nicht einmal von seiner Familie Abschied zu nehmen, versprach aber einen Gruß an dieselbe zu bestellen und schleppte ihn auf den Boden des Hauses, um an dem dortigen Gebälk das Urtheil zu vollstrecken. Schon war der Strick herbeigeholt und um den Hals geschlungen, als einige Abgeordnete, welche von der Sache gehört hatten, dazwischen traten und den Deliquenten retteten. Dieselben konnten es aber nicht verhindern, daß derselbe mit einer furchtbaren Tracht Schläge zum Hause hinausgebracht wurde, an deren Folgen er mehrere Wochen krank gelegen haben soll. Durch den Arzt, welcher den Gemißhandelten behandelt hat, soll die Sache erst jetzt zur Sprache gebracht worden sein. (Voss. Z.)

— Auch die Bürgerwehr ist vor Diebstahl nicht mehr sicher! Am 9. d. M. hat ein frecher Dieb eine der auf dem Flur des Rathhauses stehenden, einem wachthabenden Bürgerwehrmanne gehörige, Büchse gestohlen.

— Die Arbeiten an den Sitzungslokalen für die beiden Kammern schreiten rasch vor. Es ist jetzt als bestimmt anzunehmen, daß die zweite Kammer in dem am Dönhofsplatz belegenen Hardenbergschen Palast ihre Sitzungen halten wird. Derselbe wird in Stand gesetzt, und dürfte die Einrichtung der Baulichkeit auf keine weiteren Schwierigkeiten stoßen. Der Eingang zu den Sitzungen wird für die Zuhörer von dem Dönhofsplatz, für die Abgeordneten in der Niederwallstraße sein. Das Gebäude der ersten Kammer wird gegenwärtig durch einen Ausbau des Hauses hergestellt werden, worin sich das Handelsamt und die Königliche Porzellan-Niederlage bisher befunden haben. Die Arbeiten nach dem Hofe heraus mit glühendem Sand und frisch gelöschtem Cement scheinen bei der andauernden heftigen Kälte auf natürliche Schwierigkeiten zu stoßen, die, wenn nicht mildere Witterung eintritt zur Folge haben könnten, daß die erste Kammer in dem durch die National-Versammlung früherhin eingenommenen Konzertsaale des Schauspielhauses einstweilen Sitzungen halten müßte. (Parlam.-Corresp.)

— In der Paulskirche zu Frankfurt, die jetzt zu den Wintersitzungen der geehrten Hörren hergerichtet ist, sollen inskünftige Sitze des Fürsten F. Lichnowsky, des Generals von Auerswald und des Herrn Robert Blum bezeichnet und leer bleiben. Wir begreifen diese Zusammenstellung nicht, wenn sie nicht etwa zum Zweck haben soll, mit dem Andenken der edlen Opfer auch das Gedächtniß an den, welcher die Mitschuld an ihrem Morde trägt, aufrecht zu erhalten. (N.P.Z.)

**Weißenfels**, 8. Januar. Ein Flügel des hiesigen schönen Schlosses ist zur Aufbewahrung der politischen Gefangenen aus der Provinz Sachsen eingerichtet worden; der übrige Theil befindet sich in der Citadelle Petersberg in Erfurt. Die Stadt wird hoffentlich noch länger eine stärkere militairische Besetzung behalten, die, wenn sie einige Monate früher hier gewesen wäre, manche Excesse würde verhindert haben, welche unter Anleitung nichtswürdiger Menschen begangen worden sind und den guten Namen der Stadt befleckt haben. Hoffentlich werden die bessern Bürger dahin trachten, daß ihre gemeinsame Anstrengung, die allerdings in der letzten Zeit vermißt worden ist, sich um so entschlossener bei den Wahlen bemerklich macht. (Köln. Ztg.)

**Hannover**, 10. Januar. Die „Hannov. Ztg." sagt über das Gerücht, das die „D.-P.-A.-Z." zuerst brachte, daß „Baiern und Hannover bereits in London angezeigt hätten, daß sie einem Reichsoberhaupte sich nicht unterordnen, sondern vorziehen würden, wie Oesterreich in ein blos völkerrechtliches Bundesverhältniß mit dem übrigen Deutschland zu treten" — es sei an der ganzen Sache kein wahres Wort. — Hannover hat nirgend seine Meinung zurückgehalten, nirgend heimlich gezettelt, würde also in diesem Falle, wenn es reaktionäre Bestrebungen solcher Art verfolgte, nicht in London, sondern wo es sich gebührt, in Frankfurt, seine Meinung „anzeigen." Daß es aber die Einigung und Wohlfahrt des großen Vater-

andes ernsthaft wolle, habe es bewiesen, auch wo es manchen einseitigen Meinungen mit Offenheit entgegengetreten sei. (D. Ref.)

**Schwerin**, 9. Januar. Wir haben früher einmal behauptet, die mecklenburgische Kammer der Abgeordneten habe mit ihren auf die auswärtige Politik bezüglichen Beschlüssen kein Glück. Der in der 36sten Sitzung gefaßte Beschluß über den Ackermann'schen Antrag, so großen Anklang derselbe auch im Lande gefunden haben mag, hat dieses abermals bewiesen. Als Ackermann am 6. d. seinen Antrag wegen Uebertragung der deutschen Kaiserkrone an Preußen in die Kammer brachte, hatte Oesterreich, so viel man hier wußte, sich fast gänzlich von Deutschland losgesagt. Im Programm von Kremsier hatte es erklärt, daß es fortan nur durch seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Reichsministerium verhandeln werde; es hatte also, wenn auch gerade keine feindliche, so doch wenigstens eine durchaus fremde Stellung gegen Deutschland angenommen. Jetzt mit einem Male hat die österreische Politik eine andere Wendung genommen. Es wird behauptet, die österreichische Regierung habe in ihrem Kremsierer Programm keineswegs die Absicht ausgesprochen, aus dem auszuscheiden, was man in Frankfurt „Bundesstaat" nenne; ja es wird sogar hinzugefügt, Oesterreich werde nicht zugeben, daß ohne seine, der größten deutschen Bundesmacht, Einwilligung eine neue Verfassung errichtet, also auch über die deutsche Kaiserkrone entschieden werde. Die Hoffnung, diese wichtige Frage auf friedlichem Wege ausgeglichen zu sehen, ist also in wenigen Tagen gescheitert und der Beschluß der mecklenburgischen Kammer hat seine Spitze verloren. So wie die Verhältnisse jetzt stehen, werden also nur die deutschen Großmächte und nicht das deutsche Volk darüber zu entscheiden haben, wem, wenn überhaupt, die deutsche Kaiserkrone zufallen solle. Oesterreich, wenn es als europäische Großmacht bestehen will, kann diese Existenz nur durch die Vereinigung der Nationalitäten erreichen; die deutschen Provinzen Oesterreichs werden also in dem Gesammtstaate Oesterreich aufgehen müssen, und dieses hat durch seine raschen Siege in Ungarn bewiesen, daß es Macht genug besitzt, diese Einheit nöthigenfalls zu erzwingen. Um so mehr ist es die Pflicht des übrigen deutschen Volkes, dasjenige von deutscher Einheit zu retten, was noch zu retten ist, und dieses kann nnr unter der Hegemonie Preußens geschehen. Preußen mit seinen 16 Millionen Einwohnern, mit seinem wohldisziplinirten Heere, mit seiner Intelligenz und seinen sich weithin nach Westen und Osten erstreckenden Gränzen ist der natürliche Schutzhort des nördlichen und mittleren Deutschlands. Diese, auch ohne die deutsch-österreichischen Provinzen, werden zusammen ein Reich bilden können, mächtig genug, um selbst ohne Oesterreich, das nur seine partikularen Interessen verfolgt, ein entscheidendes Wort in der deutschen Kaiserfrage sprechen zu können. Und was hat dieses Oester, reich, dessen Regierung sich nach einem neueren Aktenstücke die erste unter den deutschen Regierungen nennt, bisher für die Sache der deutschen Einheit gethan? Während Preußen seine besten Söhne für die deutsche Sache nach Schleswig gesendet, die Beiträge zur deutschen Flotte und zur Erhaltung der Centralgewalt nicht allein für sich, sondern auch für andere Staaten entrichtet und sich niemals geweigert hat, die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung zu verkündigen, hat Oesterreich seine Flotte, die doch den Dänen leicht hätte gefährlich werden können, ruhig im Hafen liegen lassen, hat es weder die Reichssteuern entrichtet, noch die Reichsgesetze verkündet. Wird also unter plötzlich geänderten Verhältnissen der Beschluß der mecklenburgischen Abgeordneten-Kammer, daß die neu zu begründende deutsche Centralgewalt erblich an die Krone Preußen übertragen werden möge, auch ohne wesentlichen Einfluß auf die Lösung dieser sich in den Händen der Kabinette befindenden Frage bleiben, so kann doch die moralische Wirkung, wenn sämmtliche deutsche Kammern sich in gleicher Weise aussprechen, eine bedeutende werden, wenn Oesterreich durch diese Manifestation zu der Ueberzeugung gelangt, daß es durch sein schwankendes Benehmen in der deutschen Sache das Vertrauen in dem größeren Theile von Deutschland verloren habe und daß die Mehrzahl des deutschen Volkes es vorziehe, mit Preußen an der Spitze auch ohne Oesterreich die ihm gebührende Stelle im Rathe der Völker einzunehmen. Darum, Ihr Abgeordneten der deutschen Staaten, nicht lange gezaudert! Sprecht es aus, daß Preußen die Krone Deutschlands zufallen solle; es ist wahrlich Zeit, daß diesem Streite der Meinungen ein Ende gemacht werde; ist der entscheidende Spruch gethan, wird auch das deutsche Volk in seiner Mehrheit vor den Konsequenzen desselben nicht zurückschrecken. (Hamb. C.)

Lübeck, 6. Januar. Der Senat beschäftigt sich gegenwärtig mit für die Zukunft Lübecks und dessen kommerzieller Bedeutung ungemein wichtigen Gegenständen, mit einer systematischen Correction und Vertiefung des Travestroms und mit der endlichen Ausführung der schon lange projektirten Eisenbahn zwischen Lübeck und Büchen, zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn. Für die Trave-Correction liegt ein vollständig ausgearbeiteter Plan nebst Kosten-Anschlägen vor. Nach demselben soll nicht nur die Einfahrt in den Travemünder Hafen bis auf 18 Fuß vertieft werden, sondern auch der Strom bis zum Lübecker Hafen durch Regelung und Vertiefung des Bettes bis zu 14 Fuß, durch einen größeren Durchstich bei der Herrenfähre, sowie durch verschiedene Ufer-Abrundungen auch für größere Dampfschiffe leicht zugänglich gemacht werden. Die Gesammtkosten mit den dazu erforderten Maschinen sind zu 1¼ Million Mrk. Lüb. Crt. veranschlagt. Ebenso ist das Nivellement der Lübeck-Büchener Eisenbahn schon seit längerer Zeit beendet und unterliegt gegenwärtig hinsichtlich der Richtung der Genehmigung des Lübeckischen Senats, wie der Lauenburgischen Landes-Regierung. Um nun das Unternehmen möglichst rasch zur Ausführung zu bringen, hat das mit den Vorarbeiten beschäftigt gewesene General-Comité zugleich an beide genannten Regierungen ein Gesuch um Betheiligung bei der Bahn gerichtet, in der Hoffnung, auf diese Weise die etwas über 6 Mill. Mrk. Lüb. Crt. veranschlagten Baukosten der Bahn wenigstens zum größeren Theile zu decken. Durch diese Bahn würde Lübeck in eine direkte Verbindung mit Hamburg, Berlin und Leipzig gebracht.

## Oesterreich.

**Wien**, 10. Januar. Heute sind folgende Armee-Bülletins über das weitere Vorrücken der Truppen in Ungarn erschienen:

„13tes Armee-Bülletin.

Nach einem Berichte des Herrn Patriarchen Rajacsich vom 2. Januar d. J., haben unsere Truppen unter Anführung des Herru Obersten und Interims-Kommaudanten v. Mayerhofer an diesem Tage bei Pancsowa einen glänzenden Sieg über den Feind erfochten und ihn in die Flucht geschlagen, so daß der Rebellenführer Kiß kaum mit 6 Reitern nach Allibunar und Zsicsidorf entkommen ist.

Der Feind hat die Gränzen des deutschbanater Gränz-Regiments gänzlich geräumt.

Nach der Anzeige des Herrn Obersten Mayerhofer ist eine Anzahl Gefangener in unsere Hände gefallen. — Der serbische Oberst Knicanin hat zum glänzenden Erfolg dieses Sieges wesentlich beigetragen.

In den Karpathen hat General Götz, um mit den Operationen des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick gleichförmig zu handeln, nach der Einnahme von Sillein seinen Marsch gegen Kremnitz und Schemnitz fortgesetzt.

Die Einnahme und Besetzung von Sillein fand am 2. Januar Statt. 3 Bataillons Honvéd, einige Tausend Garden, 14 Kanonen und ein Detachement Honvéd-Kavallerie hatten den Brodner Paß besetzt; nach einem lebhaften Gefechte, wobei dem Feinde 2 Kanonen demontirt und einige Gefangene abgenommen wurden, ist derselbe aus der festen Stellung dergestalt zurückgeschlagen worden, daß er sich in wilder Flucht nach dem Turóczer Komitate zurückzog.

Von dem in Ober-Ungarn operirenden galizischen Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick sind Nachrtchten bis 2. Januar eingelaufen.

Die Insurgenten beabsichtigten von Leuchtschau aus einen Angriff auf Eperies. — Eine feindliche Kolonne rückte am 1. Januar auf der Leutschauer Straße gegen Eperies vor.

Der Kommandant von Eperies, Major Kiesewetter, von Nugent-Infanterie, in Zeiten davon benachrichtigt, stellte sich dem Feinde entgegen und faßte vor der Statt Posto.

Nachdem der Feind sein Vorhaben eines nächtlichen Ueberfalles vereitelt sah, zog er sich zurück.

Von Bartfeld war gleichfalls eine ungefähr 1000 bis 12000 Mann starke Kolonne vorgerückt, deren Wirken wahrscheinlich mit jener von Leutschau kombinirt war, sie rückte in 4 Kolonnen mit 3 Geschützen an, wurde aber bald zum Stehen gebracht, und nach einem kleinen Geschützfeuer in die Flucht geschlagen, wobei ein Munitionskarren, ein Bagagewagen, 11 Pferde, Musketen, Jagdgewehre und viele Tornister erbeutet, so wie auch einige Gefangene gemacht wurden.

Major Kiesewetter verfolgte die Rebellen bis Kapoczán.

Wien, den 9. Januar 1849. F.-M.-L. Welden,
Militär- und Civil-Gouverneur."

„14tes Armee-Bülletin.

Nach so eben eingelangtem Berichte des in Ober-Ungarn operirenden galizischen Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick vom 5. Januar hat selber am 4. Januar d. J. das unter Kommando des Rebellen Meszaros zum Ueberfall gegen Kaschau anrückende Insurgenten-Corps, in der Stärke von 18 Honvéd- und Nationalgarden-Bataillons, mit 33 Kanonen und 800 Husaren, siegreich in die Flucht geschlagen.

Diese höchst wichtige Affaire fand zwischen Kaschau und den Höhen von Parcza statt. Es wurden den Insurgenten auf dem Schlachtfelde 10 Kanonen, 6 Munitionskarren, 1 Fahne, über 200 Gewehre und 40 Pferde abgenommen, 2 Offiziere, auch 500 Mann Gefangene gemacht.

Die Chevauxlegers verfolgten den fliehenden Feind und überfielen dessen Arriergarde, wobei noch 6 Mörser, 1000 Gewehre, viele Pferde erbeutet und mehrere Gefangene gemacht wurden.

Das Regiment Padum zeichnete sich bei diesem Gefechte rühmlich aus, es schlug die polnische Legiou, brachte ihr einen bedeutenden Verlust bei, nahm ihr eine Kasse mit 10,000 Stück Dukaten in Gold ab, und außerdem eine Schriftenkiste Meszaros, die polnischen Angelegenheiten betreffend. Ungeachtet des heftigen Kampfes hatten wir nur sehr wenige Todte und Verwundete. Unsere braven Truppen, vom besten Geiste beseelt, bei einer furchtbaren Kälte, fielen den sehr gut gekleideten und mit den besten Lütticher Gewehren bewaffneten Feind unter Hurrahgeschrei mit dem Bajonet an und warfen ihn mit Ungestüm zurück. — Meszaros entging dem Tode nur dadurch, daß die Pistole, welche ein K. K. Offizier abdrückte, versagte. Als ein erfreulicher Beweis, daß Ehre und wahrer Soldatengeist unter allen Nationalitäten der K. K. Armee herrsche, mag nachfolgende, so eben eingelangte offizielle Nachricht dienen:

Am 4. d. Mts. 1 Uhr Nachmittags marschirten 4 Kompagnieen des 1sten Bataillons Zanini, geführt vom dermaligen Bataillons-Kommandanten, Hauptmann Br. Masbury, von Neusatz, wo sie in Garnison lagen, ab, und trafen um 3 Uhr bei den K. K. Vorposten auf der Römerschanze von Kaacs ein. Diese brave Truppe — ihre Offiziere, die K. K. Oberlieutenants Marchisetti, und Kodics, Lieutenant Chevalier Demerchin, als Bataillons-Adjutant, dann die Lientenants Kresek, Effenberger, und die durch den Rebellen-Anführer Alexander Esterhazy provisorisch ernannten Lieutenants Menhard, Kramer, Nowack, Nikolazi und Rosina an der Spitze, ihre Fahne, Waffen und Munition mitbringend, wurden von den diesseitigen Truppen mit Enthusiasmus aufgenommen, und vereint ließen Alle Se. Majestät hoch leben.

Wenn man bedenkt, daß ein so beträchtlicher Körper unter den schwierigsten Umständen, unter den Augen aufrührerischen Population und im Angesicht einer Hauptfestung diesen Beweis von Anhänglichkeit an den Staat und seine Fahne ablegt, der er nur durch falsche Nachrichten und Vorspiegelung eine Zeitlang scheinbar ungetreu geworden, so kann wohl das Bestehen Oesterreichs, selbst mit den zusammengesetzten verschiedenartigsten Nationalitäten, kein Zweifel mehr sein. Selbst in dieser verworrener Zeit hat jede italienische, ungarische, polnische und deutsche Truppe die schönsten Beweise ihrer Hingebung für den Staat aufzuweisen, uud nur durch elende Fanatiker verführt, konnte der treue Sinn der Bevölkerung eine Zeitlang wankend gemacht werden. Allen Zweiflern möge dies als Anhaltepunkt dienen: Oesterreich wird bestehen immerdar; es darf nur seine Kräfte entwickeln.

Wien, den 10. Januar 1849.

F. W. F. Welden,
Militär- und Civil-Gouverneur."

**Prag**, 8. Januar. Ich kann nicht umhin, ihnen einiges mitzutheilen, was man sich als Neuestes heute in die Ohren raunt. Herr Vicepräsident Mecsery soll bei seiner Rückkunft aus Olmütz mehrere kleine ministerielle Neujahrsgeschenke, d. h. Verbote und Beschränkungen mitgebracht haben, die er bis jetzt noch in seinem Portefeuille verwahrt hält. Als solche Geschenke nennt man: 1) Ein Patent zur Reorganisation der Nationalgarde auf Grundlage eines Census &c., deren Oberoffiziere von der Regierung ernannt würden; 2) die Auflösung der „deutschen Vereine" und der „Slowanska Lipa"; und 3) das Verbot, irgend welche politische Abzeichen zu tragen. (C.-Bl.)

— (Ungarischer Kriegsschauplatz.) Der Oberst-Lieutenant Urban hat nach der Einnahme von Does eine Proklamation erlassen,

worin er diejenigen, welche nicht die Waffen niederlegen, mit dem Tode durch Pulver und Blei bedroht, — Leben und Eigenthum, soweit menschliche Kräfte und sein guter Wille reichen, verbürgt — und für jeden Romanen, der wegen seiner Treue gegen den Kaiser erhängt wird, 2 Ungarn hängen zu lassen verspricht. — Er ermahnt andererseits die Romanen, mit den Gefangenen menschlich umzugehen, seine Schutzbriefe zu achten, das Geraubte zurückzustellen und jede Gewaltthat bei Todesstrafe zu unterlassen. Zum Schlusse wird den Romanen, Magyaren, Deutschen ꝛc. bei Todesstrafe die Achtung der Sicherheit der Personen und des Eigenthums, aber auch die Tödtung eines jeden Rebellen ans Herz gelegt. — Von Silein lief eine Nachricht vom 3ten Januar ein, worin das Gelingen der neuerlichen Expedition über den Jabluukapaß gemeldet wird. Das Expeditions-Corps siegte bei Budatin über die Magyaren, indem es sie in der rechten Flanke umging. Man glaubte, die Retirirenden werden am Engwege, der an der Waag nach Turoc führt, den Verfolgern die Stirne bieten. (Neue Z.)

— Kossuth war für vogelfrei erklärt worden. Die Zichy!'s, die durch seinen Terrorismus 2 Mitglieder verloren, hatten, wie es hieß, zu dessen Verfolgung eine eigene Freischaar aufgeboten und einen Preis von 50,000 fl. auf seinen Kopf gesetzt. Seine eigene ihm nachgefolgte Macht war nur auf 8 bis 10,000 Mann geschätzt worden. Ein kleinerer Theil hatte sich in der Richtung von Waitzen retirirt. — F.-M.-L. Baron Hrabovsky lag in Ofen gichtkrank darnieder — Mit Ausnahme einer zur Unterstützung des F.-M.-L. Grafen Schlick entsendeten Colonne sollte die Armee in Buda-Pesth einige Zeit sich von den ausgestandenen Beschwerden erholen. — Die Romanen in Siebenbürgen, durch die von den Magyaren ausgeübten Gräuelthaten fanatisirt, haben eine Freischaar von 80,000 Wallachen organisirt; an deren Spitze steht Janko, — aber nicht der vom Dichter Beck gefeierte — sondern ein ehemaliger Postpraktikant. — Die ungarischen Gefangenen werden, wenn sie tauglich sind, zum Militär „assentirt," die andern in ihre Heimath mit dem Schub zurückgeschickt. — Die Grafen Casimir und Ludw. Bathyany und Minister Deak sollen sich bereits in Verhaft befinden. — Sehr bedeutsam für den Verkehr Oesterreichs mit Ungarn tritt hervor, daß die ungar. Dreißigstämter an der Zolllinie von Oesterreich aufgelöst und die österr. Beamten mit der prov. Einhebung der ungarischen Dreißigstgebühr beauftragt sind.

**Krakau**, 9. Januar. Der Feldmarschall Schlik hat am 5ten ds. Mts. einen glänzenden Sieg erfochten. Das Corps desselben operirte gegen den General Messaroß, der persönlich kommandirte. Bei Koschyce kam es zur Schlacht. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend, der des kaiserl. Armee-Korps im Verhältniß überaus gering.

Das kaiserl. Heer hat 10 Kanonen, 6 Munitionswagen, über 200 Stück Gewehre, eine große Anzahl Säbel, Pistolen und andere Waffen, sowie 40 Pferde erobert. Viele Offiziere und 250 Soldaten wurden gefangen genommen. Die gutgesinnten Landleute bringen fortwährend Pferde, Waffen, Gefangene und Rüstzeug an das Kommando. Daß der Feind nicht gänzlich vernichtet wurde, ist einzig und allein dem Mangel an einer hinreichenden Anzahl von Kavallerie zuzuschreiben. (Schl. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 9. Januar. Eine an und für sich unbedeutende Veranlassung hat in diesen Tagen sehr beunruhigende Gerüchte hervorgerufen. Man sah vorigen Sonnabend zahlreiche Abtheilungen der republikanischen Garde mit einer Menge Polizeiagenten nach den beiden außerhalb der Ringmauern gelegenen Gemeinden Batignolles und Bercy ausrücken und schloß daraus, daß es sich um die Unterdrückung eines sozialistischen oder ultrademokratischen Komplottes handele, dem das vielzüngige Gerücht sogleich eine riesenhafte Ausdehnung gab, bis man am andern Morgen durch die Gazette des Tribunaux den wahren Zusammenhang erfuhr. Die Weinhändler in den beiden Gemeinden, in denen beinahe jedes Haus ein Wirthshaus ist, hatten sich den Accisebeamten widersetzt, die mit der durch die Wiedereinführung der städtischen Eingangssteuer nothwendig gewordenen Aufnahme ihrer Lager beauftragt waren, und ließen sich nicht eher zur Nachgiebigkeit vermögen, als bis sie sahen, daß eine hinreichende bewaffnete Macht bereit war, den Gehorsam gegen die Anordnungen der städtischen Behörde zu erzwingen. Während ein Vorgang von so geringer Erheblichkeit halb Paris in Schrecken setzte, ist es nur in wenigen engeren Kreisen bekannt geworden, daß einige Tage vorher die öffentliche Ruhe und Ordnung wirklich von einer sehr ernsten Gefahr bedroht war. Die Schwierigkeiten, welche die National-Versammlung der Regierung des Präsidenten in den Weg legt, hatten in den Reihen der Nationalgarde solchen Unwillen und eine so tiefe Entrüstung erregt, daß allen Ernstes davon die Rede war, einen Zug in Masse nach dem Palais national zu veranstalten und die Versammlung mit Gewalt auseinanderzusprengen. Der einzige Grund, der die Urheber dieses Planes bestimmte, auf die Ausführung zu verzichten, war die Rücksicht auf die Stimmung der Provinzen, von denen man weiß, daß sie die Bewegungen der Hauptstadt mit eifersüchtigen Blicken bewachen und fest entschlossen sind, sich durch dieselbe nicht von Neuem das Gesetz vorschreiben zu lassen. Man wußte auf der andern Seite, daß die Unzufriedenheit mit dem Benehmen der National-Versammlung in den Departements nicht weniger groß war, als in Paris, und beschloß deshalb, die Kundgebungen, die von diesen bevorstanden, in Ruhe abzuwarten, da man mit Gewißheit darauf rechnen zu können glaubte, daß dieselben auch ohne ein gewalsames Einschreiten hinreichen würden, den Zweck zu erreichen, den man sich vorgesetzt hatte. Seitdem sind denn auch wirklich aus dem Norden wie aus dem Süden von Frankreich Bittschriften an die National-Versammlung eingegangen, welche dieselbe zum Theil in sehr entschiedener Sprache auffordern, ihrer Thätigkeit ein Ziel zu setzen, da sie die einzige Aufgabe, zu der sie berufen sei, durch die Verkündigung der Verfassung gelöst habe.

## Italien.

**Rom**, 1. Januar. Der Circolo popolare hat gestern durch einen Anschlag erklärt, daß der Papst, welchem man als Oberhaupt der Christenheit die Kniebeugung zwar nicht versagen wolle, als weltlicher Herrscher aufgehört habe zu sein. Gestern, wo die Einsetzung der Konstituente gefeiert werden sollte, ging es sehr flau her. Mamiani hat erklärt, daß er auch ohne Rücksicht auf seinen Leidenszustand fest entschlossen gewesen sei, sich mit den Staatsgeschäften nicht mehr zu befassen, und Pantaleoni hat in der Epoca die Rede veröffentlicht, welche er in der Kammer abzuhalten verhindert worden war. Er weist die Grundlosigkeit der Idee einer römischen Konstituente überzeugend nach und läßt das Nutzlose und Schadenbringende eines palliativen Kurverfahrens durchblicken, welches, statt die Quelle des Uebels, die er in den Zuständen der Lombardei sucht, zu stopfen, den Staatskörper durch unzeitig ableitende Mittel immer mehr entkräftet. Uebrigens soll auch er mit der Raison des Mordgewehrs bedroht worden sein und sich von Rom entfernt haben. (Allg. Ztg.)

## Vermischte Nachrichten.

**Stettin**, 15. Januar. Heute Nacht 1 Uhr brach in einem in der Kirchenstraße auf der großen Lastadie belegenen Hause Feuer aus, welches bei dem heftigen Winde, trotz den schleunigst angewendeten wirksamen Löschanstalten, mit solcher Gewalt um sich griff, daß doch binnen kurzer Zeit zwei Häuser ein Raub der Flammen wurden.

## Getreide-Bericht.

**Berlin**, 13 Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco $25\frac{1}{2}$—27 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. $28\frac{1}{4}$ Thlr. Br. u. bez.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G

Rüböl, in loco $13\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 13 bez., pro diesen Monat 13 Thlr. Br., $12\frac{7}{8}$ G., pro Janr.-Febr. $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $12\frac{3}{4}$ a $\frac{19}{24}$ bez. u. G., pro Febr.—März $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{2}{3}$ bez., pro März—April $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{2}$ G., pr. April—Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pr. Janr. $15\frac{1}{6}$—15 Thlr., pro Febr. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{3}$ bez., pro Frühjahr $16\frac{3}{4}$ Thlr Br., $16\frac{2}{3}$ bez.

## Berliner Börse vom 13. Januar.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuss. frw Anl. | 5 | 101 | $100\frac{1}{2}$ | | Pomm. Pfdbr. | $3\frac{1}{2}$ | — | $90\frac{1}{2}$ | |
| St. Schuld-Sch. | $3\frac{1}{2}$ | — | $78\frac{3}{4}$ | | Kur-&Nm.do. | $3\frac{1}{2}$ | — | $90\frac{3}{4}$ | |
| Seeh. Präm-Sch. | — | $96\frac{1}{4}$ | $95\frac{3}{4}$ | | Schles. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | |
| K. & Nm. Schldv. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | | do. Lt. B. gar. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | $98\frac{1}{4}$ | $97\frac{3}{4}$ | | Pr. Bk-Anth-Sch. | — | — | $90\frac{1}{2}$ | |
| Westpr. Pfdbr. | $3\frac{1}{2}$ | $83\frac{5}{6}$ | $83\frac{1}{3}$ | | | | | | |
| Grosh. Posen do. | 4 | — | $95\frac{1}{8}$ | | Friedrichsd'or. | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ | |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | $80\frac{3}{4}$ | | And. Sldm. a 5 thr. | — | $12\frac{11}{12}$ | $12\frac{5}{12}$ | |
| Ostpr. Pfandbr. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | | Disconto | — | — | $4\frac{1}{2}$ | |

### Ausländische Fonds.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Russ Hamb. Cert. | 5 | — | — | | Poln. neue Pfdbr. | 4 | $91\frac{1}{2}$ | 91 | |
| do. b. Hope 3 4. s. | 5 | — | — | | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | 72 | |
| do. do. 1. Anl. | 4 | — | — | | do. do. 300 Fl. | — | — | 98 | |
| do. Stiegl. 2 4 A. | 4 | $85\frac{3}{4}$ | $84\frac{3}{4}$ | | Hamb. Feuer-Cas | $3\frac{1}{2}$ | — | — | |
| do. do. 5 A. | 4 | — | — | | do. Staats-Pr. Anl | — | — | — | |
| do. v. Rthsch. Lst. | 5 | $103\frac{3}{4}$ | $103\frac{1}{2}$ | | Holl. 2½ o/o Int. | $2\frac{1}{2}$ | — | — | |
| do. Poln. SchatzO | 4 | $70\frac{1}{4}$ | $69\frac{3}{4}$ | | Kurh. Pr.O. 40 th. | — | — | — | |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | $83\frac{1}{2}$ | 83 | | Sard. do. 36 Fr. | — | — | — | |
| dgl. L. B. 200 Fl. | — | — | $13\frac{1}{6}$ | | N. Bad. do. 35 Fl. | — | — | — | |
| Pol. Pfdbr. a. a. C. | 4 | $92\frac{1}{4}$ | — | | | | | | |

### Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinsfuss. | Reinertr. 47 | Tages-Cours. |
|---|---|---|---|
| Berl. Anh. Lit. A. B | 4 | $7\frac{3}{4}$ | $78\frac{3}{4}$ bz. u. G. |
| do. Hamburg | 4 | $2\frac{1}{2}$ | $60\frac{1}{2}$ bz. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | 6 | $89\frac{1}{2}$ B. 89 G. |
| do. Potsd.-Magdebg. | 4 | 4 | $60\frac{1}{2}$ G. |
| Magd.-Halberstadt . | 4 | 7 | — |
| do. Leipziger . . | 4 | 15 | — |
| Halle-Thüringer . . | 4 | — | $50\frac{1}{4}$ G. |
| Cöln-Minden . . . | $3\frac{1}{2}$ | — | $78\frac{3}{4}$ bz. u. G. |
| do. Aachen . . | 4 | 4 | $53\frac{1}{2}$ B. |
| Bonn-Cöln . . . . | 5 | — | — |
| Düsseld.-Elberfeld . | 4 | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Steele-Vohwinkel . | 4 | — | $32\frac{1}{2}$ G. |
| Niederschl. Märkisch. | $3\frac{1}{2}$ | — | $71\frac{1}{2}$ bz. |
| do. Zweigbahn . | 4 | — | — |
| Oberschles. Litr. A. | $3\frac{1}{2}$ | 6 | $93\frac{1}{2}$ bz. |
| do. Litr. B. | $3\frac{1}{2}$ | 6 | $93\frac{1}{2}$ bz. |
| Cosel-Oderberg . . | 4 | — | — |
| Breslau-Freiburg . . | 4 | 5 | — |
| Krakau-Oberschles. . | 4 | — | — |
| Bergisch-Märkische . | 4 | — | $58\frac{1}{2}$ G. |
| Stargard-Posen . . | $3\frac{1}{2}$ | — | $70\frac{1}{2}$ bz. |
| Brieg-Neisse . . . | 4 | — | — |
| **Quittungs-Bogen.** | | Einz. | |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 | — |
| Magdeb.-Wittenberg | 4 | 60 | $38\frac{1}{2}$ G. |
| Aachen-Mastricht . . | 4 | 30 | — |
| Thür. Verbind.-Bahn | 4 | 20 | — |
| **Ausl. Quittgs.-Bogen.** | | | |
| Ludw.-Bexbach 24 Fl. | — | — | — |
| Pesther 26 Fl. | 4 | 90 | — |
| Fried.-Wilh.-Nordb. | 4 | 90 | 38 a $37\frac{5}{6}$ bz. u. G. |

| Priorit.-Actien | Zinsfuss. | Tages-Cours. |
|---|---|---|
| Berl-Anhalt . . . | 4 | 87 bz. u. G. |
| do. Hamburg . . | $4\frac{1}{2}$ | 93 bz. |
| do. Potsd.-Magd. . | 4 | $84\frac{1}{2}$ B. |
| do. do | 5 | $94\frac{1}{4}$ B. |
| do. Stettiner. . . | 5 | $101\frac{1}{2}$ B. |
| Magdb.-Leipziger . | 4 | — |
| Halle-Thüringer . . | $4\frac{1}{2}$ | 86 G. $\frac{1}{4}$ B. |
| Cöln-Minden . . . | $4\frac{1}{2}$ | $92\frac{1}{2}$ B. |
| Rhein. v. Staat gar. . | $3\frac{1}{2}$ | — |
| do. 1 Priorität. | 4 | — |
| do. Stamm-Prior. | 4 | — |
| Düsseld.-Elberfeld , | 4 | — |
| Niederschl.-Märkisch. | 4 | 86 bz. |
| do. do | 5 | $98\frac{3}{4}$ bz. u. B. |
| do. III. Serie. . | 5 | 94 B. |
| do. Zweigbahn . | $4\frac{1}{2}$ | — |
| do. do. | 5 | $78\frac{1}{2}$ B. |
| Oberschlesische . . | 4 | — |
| Cosel-Oderberg | 5 | $95\frac{1}{2}$ G. |
| Steele-Vohwinkel . | 5 | 84 G. |
| Breslau-Freiburg . . | 4 | — |
| **Ausl. Stamm-Actien.** | | |
| Dresden-Görlitz . . | 4 | — |
| Leipzig-Dresden . . | 4 | — |
| Chemnitz-Risa . . | 4 | — |
| Sächsisch-Bayerische | 4 | — |
| Kiel-Altona . . | 4 | 89 G. |
| Amsterdam - Rotterdam | 4 | — |
| Mecklenburger . . | 4 | $35\frac{1}{4}$ G. |

## Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

| Januar. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 13 | 339,02‴ | 336,55‴ | 333,40‴ |
| | 14 | 330,64‴ | 327,48‴ | 325,24‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 13 | — 11,0° | - 5,8° | — 4,6° |
| | 14 | — 2,0° | + 2,0° | + 3,7° |

Beilage.

Beilage zu No. 12 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 15. Januar 1849.

## Deutschland.

**Neu-Ruppin**, 3. Januar. Zu Mentz, Dolgow und einigen anderen Ortschaften der nordöstlichen Gegend des Ruppinschen Kreises hat sich bereits vor Auflösung der unseligen National-Versammlung ein Verein der Landbewohner, namentlich des bäuerlichen Standes, gebildet, dessen erster Grundsatz unerschütterliche Treue für den König und dessen hohes Haus ist, und der diese Grundsäule aller Verfassung im Volke zu erhalten und neu zu beleben sich bestrebte. Immer mehr und mehr Ortschaften des genannten Kreises haben sich ihm seit den letzten Wochen angeschlossen und bezeugen auf erfreuliche Weise, wie kerngesund auch unsere Landbevölkerung noch gegenwärtig ist. Nicht von Außen her ist dieser Verein errichtet worden, nicht etwa als ein Nebenzweig des hohen Vorbildes ähnlicher Vereine, des Teltower Bauernvereins, oder des ihm an Gesinnung gleich ebenbürtigen der Zauche, denen für immer das Verdienst bleibt, zuerst in der trübsten Zeit unserer Geschichte ihr männliches und treues Panier: Mit Gott für König und Vaterland, siegreich erhoben zu haben; nein auch hier ward selbstständig die nur schlummernde Liebe unserer Landbewohner für ihren König von Gottes Gnaden durch die frechen Uebergriffe seiner Feinde aus dem Schlummer aufgerafft und zum Handeln getrieben. Wie ein lebenbringendes Feuer durchzieht dieser Geist nun unsern Kreis, und seit heute hat sich das platte Land ohne Ansehen der einzelnen Stände auf demselben, jenem Vereine und seinen durch und durch konservativen Grundsätzen angeschlossen.

Natürlich ist dieser Verein unsern Wühlern, die ihre geringe Zahl durch Keckheit zu ersetzen suchen, ein Dorn im Auge; flugs wird in der Kreisstadt Neu-Ruppin ein Wahl-Komitee für Stadt und Land gebildet mit fast einem Dutzend Grundsätzen auf breitester Basis, etwa nach ähnlichen Schematen des März oder April zugeschnitzt, die aber heutzutage keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken und unter der Schalks-Maske des konstitutionellen Königthums nur zu deutlich die Republik hervorwittern lassen. Von den unterschriebenen Namen sind selbst in der Stadt nur wenige bekannt, auf dem Lande aber weiß kein Mensch etwas von ihnen, höchstens, daß darunter, wie überall, etliche Schulmeister sein sollen. Der eigentliche Agent dieses Putsches, Herr Professor Kämpf, weiland Mitglied der Exlinken, hat sich wohlweislich nicht mit genannt.

Aber gegenwärtig herrscht nun einmal nicht die Revolution, sondern die Reaktion. Auch in Neu-Ruppin erhebt sie ihr Haupt, und gestern Abend hat sich hier ein städtischer Wahlverein, im Gegensatze zu dem republikanischen, gebildet, dessen Grundsätze von derselben Treue gegen den König und sein hohes Haus, wie die des Landvereins ausgehen, und nicht weniger entschieden, wie dieser, der Republik und verwandten Richtungen entgegentritt. Eine Deputation desselben, den Gymnasialdirektor Dr. Starke an ihrer Spitze, begrüßte den Landverein und bat um Vereinigung von beiden. Der Landverein, noch kürzlich durch den Versuch einiger städtischer Schulmeister aus Gransen aufmerksam gemacht, welche in denselben einzudringen und Hader innerhalb desselben zu erregen sich bestrebt hatten, hat nun zwar einstimmig beschlossen, seine ländliche Selbstständigkeit zu wahren, freudig aber reichte man dem gleichgesinnten Stadtvereine die Bruderhand zum gemeinsamen Wirken und wies der Deputation den Ehrenplatz in ihrem Saale an.

Hierauf folgte eine Deputation des demokratischen Vereins, die in thörichter Verkennung dessen, was so eben vorgegangen war, um Verschmelzung des Landvereins mit dem ihrigen bat, was nichts Anderes bedeuten sollte, als daß der Landverein sich doch vertrauensvoll dem demokratischen Vereine in die Arme werfen, und ihm die fernere Leitung der bevorstehenden Wahlen überlassen möge. All' unser Landvolk hat, Dank den Wühlern, auch bereits einige Fortschritte in der Politik gemacht. Herr Schullehrer Gröbig scheint nun zwar nicht oben an der Spitze der demokratischen Intelligenz zu stehen — er bildete nur die Marionette — und die unter Floskeln versteckten Hintergedanken waren daher leicht kenntlich; aber die Art und Weise, wie die Hauptredner des Landvereins die quasi Löwenhaut Schlag auf Schlag abstreiften und die Naturfarbe des Inhabers erscheinen ließen, war ausgezeichnet und wurde jedesmal mit unendlichem Jubel der ganzen Versammlung begleitet. Als die Deputation schließlich den Bescheid erhielt, ihr Verein möge 1) sein Programm revociren, 2) sich ohne Vorbehalt dem anderen königlichen Vereine in Neu-Ruppin anschließen, sodann wolle man 3) sich zwar nicht mit ihm vereinigen, ihm aber die Bruderhand reichen; und als ein hervorragendes Mitglied jenes schon verbündeten königlichen Vereins, Herr Michel Protzen, mit seinem stattlichen weißen Haupte der abziehenden Deputation ironisch schon im Voraus die Bruderhand mit den Worten reichte: „Der Mensch muß sich bessern," da war des Jubelns kein Ende, und Alles drängte sich, diesem echten Repräsentanten des alten tüchtigen Bürgerthums die Hand zu reichen.

Später soll zwar noch eine erweiterte Deputation desselben Vereins, Herrn Buchhändler Riemschneider an der Spitze, eine auf gleich berechtigter Basis zu begründende Vereinigung bei dem Vorstande des Landvereins anzubahnen versucht haben. Wir sind 50,000, wieviel aber seid Ihr? Herr Professor Kämpf, der, wie man später erfahren, jenem Vereine gleichzeitig präsidirte, der Deputation aber, die er selbst abgesandt, sich beizugesellen leider nicht für räthlich fand, dürfte indessen wohl zur Einsicht gekommen sein, daß für ihn eine Deputirtenstelle und ein darauf begründetes Ministerportefeuille nicht mehr vakant ist. Aber auch anderen Herren müßten wir den freundschaftlichen Rath geben, nicht zu frühzeitig auf einen Dreithalerposten zu spekuliren. Versprechungen von freier Streu- und Raff- und Leseholz ziehen nicht mehr, wie sie sich wohl durch den Augenschein überzeugt haben. Auch hat das Landvolk offene Augen für Diejenigen bekommen, die stets den Mantel nach dem Winde hängen, die heute für das Ministerium Brandenburg schwärmen, während sie es vor wenigen Wochen noch anklagen wollten.

**Breslau**, im Januar. Dem Vernehmen nach ist schon seit längerer Zeit über die auf hiesiger Universität entstandene Verbindung der Studirenden, die den Namen der allgemeinen Studentenschaft führt, eine Untersuchung verhängt worden. Die bisher bekannt gewordenen, zum Theil sehr albernen, zum Theil lächerlichen Verhandlungen und Anträge derselben würde ein ehemaliger alter Bursche — der sich seines früheren Studentenlebens in Halle oder Jena mit Freuden erinnert — durch einen allbekannten Studentenausdruck bezeichnen. Er würde sich aber sehr irren, wenn er sie für ebenso gefahrlos und ohne nachtheilige Folgen halten wollte, wie dieses bei seinen früheren Studentenstreichen der Fall war. Es ist dieser Verein unmittelbar aus der früher verbotenen Burschenschaft hervorgegangen, hat bis zur Einnahme von Wien fortdauernd mit den dortigen rebellischen Studenten fraternisirt und conferirt und steht mit den überall verbreiteten Wühlereien der demokratischen Propaganda in Verbindung. Nimmt die vorgesetzte Behörde bei diesem Unwesen nicht nachdrückliche Maßregeln, so muß die Zahl der ohnedies schon vorhandenen treulosen, meineidigen und politisch verrückten Beamten, Geistlichen und Lehrer binnen kurzer Zeit in dem Grade sich vermehren, daß für die Krone und den Staat nichts mehr zu hoffen sein wird. Die hiesige Studentenschaft hat sich in der neuesten Zeit durch viele gesinnungstüchtige Kameele und Füchse vermehrt, namentlich als bei den letzten Abiturienten-Prüfungen auf den schlesischen Gymnasien die jungen Leute durch besonders dazu ausgeschickte demokratische Emissaire bearbeitet wurden. Zur Ehre der hiesigen Studirenden sei es übrigens gesagt, daß nur ein kleiner Theil derselben sich an die allgemeine Studentenschaft und an ihr Treiben angeschlossen hat. Die sogenannten Landsmannschaften oder Corps stehen vielmehr, dem Vernehmen nach, derselben feindlich gegenüber. Das terroristische Verfahren der löblichen Studentenschaft, womit sie von vornherein alle übrigen Studirenden sich einzuverleiben oder zu unterdrücken bemüht war, wird als die Ursache dieser wohlthätigen Zerwürfniß genannt, wobei die Herren jedenfalls das Beispiel ihrer demokratischen Vorbilder vor Augen gehabt haben. (N. P. Z.)

## Félicien David.

Der Komponist der „Wüste" hat uns mit einem neuen Werke seiner Erfindung beschenkt: „Columbus" oder die Entdeckung der neuen Welt, Symphonie-Ode in 4 Abtheilungen, mit Deklamation, Solo- und Chorgesang. In der Ausführung bedient sich der Komponist diesesmal des ganzes Chors, und läßt die Effekte der höhern Stimmen glücklich ertönen in den Chören der Oceaniden; der Abschied nehmenden Mütter und Gattinnen in Spanien und in den allgemeinen Hymnen, obschon die Männerchöre der Matrosen auf der Meerfahrt die wesentliche Grundfarbe des Werkes bilden. David's große Stärke besteht in der Schilderung von Lokaltönen und originellen Färbungen der Naturlaute, die schon in seiner Wüste einen bisher noch unbekannten Zauber enthalten. So ist auch im Columbus die Meeresbewegung in allen Abstufungen festgehalten, von der unmerklichen Schwankung des Oceans bei Meeresstille an; die durch schillernde Kräusungen der kommenden Brise überströmt wird; bis zur gewaltigen Bewegung beim Meeressturme. Das Vokale hat im Columbus entschieden den Vorrang vor dem Symphonistischen, da zwanzig zum Theil sehr große Gesangstücke, Lieder, Arien, Duette und Chöre nur einmal durch einen Symphoniesatz (Tanz der Indianer) unterbrochen werden. Ich werde mich bei dieser ersten Aufführung, da die große Partitur noch nicht edirt ist, auch nur der vorhandenen kleinern Orchester-Bearbeitnng bedienen können, die mir um so erwünschter ist, da die Besetzung eines großen Orchesters in diesem Winter entschieden bedenklich sein dürfte. An charakteristischer Abwechselung ist das Werk sehr reich, namentlich die zweite Abtheilung: „eine Nacht unter tropischem Himmel", in welcher ein interessantes Lied des Schiffs-Jungen, mit dorischem Schluß; das Chor der Oceaniden, welche die Schiffe singend umgeben; die Lieder der Matrosen in spanischer Färbung 2c., ganz neue Musik hören lassen. Ohne dem Urtheile des Hörers vorgreifen zu wollen, deuten wir nur an, daß die Komposition mindestens lebensfrisch und neu in der Erfindung ist, dabei natürlich und melodiös, so daß sie von den Sängern mit Wärme und Liebe aufgenommen ist.

Loewe.

hat der Verf. seinen Dichtungen, die mit wenigen Ausnahmen aus seiner Jugend-Periode herrühren, obigen Titel gegeben. Wir empfehlen diese Gedichte und hoffen, billige Ansprüche des Publikums befriedigt zu sehen.
In Stettin bei L. Weiß, sowie durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

## Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Minna mit dem Goldarbeiter und Juwelier Herrn W. Teske, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. F. Pieper.

Als Verlobte empfehlen sich
Minna Pieper.
Wilhelm Teske.

## Entbindungen.

Die heute früh $\frac{3}{4}$6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna, geb. Dannien, von einem gesunden Mädchen theile ich Verwandten und Freunden ergebenst mit.
Stettin, den 13ten Januar 1849.
G. Loesche.

## Todesfälle.

Den 13ten Januar starb meine geliebte Frau in ihrem 74sten Lebensjahre am Lungenschlage nach 27jähriger glücklicher Ehe. Freunden und Bekannten mache ich tief betrübt diese Anzeige.
Zu gleicher Zeit sage ich allen Denjenigen, welche meiner Frau in ihren letzten Stunden hülfreich beigestanden, meinen herzlichsten Dank.
Stettin, den 14ten Januar 1849.
Philipp Jacob.

## Verkäufe unbeweglicher Sachen.

### Guts-Verkauf.

Mein Landwehrverhältniß macht es mir wünschenswerth, meine im Randow'schen Kreise, eine Meile von Stettin, mit einem Haltpunkt an der Stettin-Posener Eisenbahn belegenen Güter Finkenwalde und Kiowsthal aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen werden in portofreien Briefen erbeten.
Finkenwalde, im Januar 1849.
von Katt.

---

Eine seit 30 Jahren bestehende Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik ist mit sämmtlichem im besten Zustande befindlichen Inventarium sogleich oder auch später unter vortheilhaften Bedingungen bei einem Angelde von 7—8000 Thlr. für den festen Preis von 18,000 Thlr. zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich franco an Franz Wilcke in Potsdam, Jägerstraße No. 6, zu wenden.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

Fichten Klobenholz offeriren a $4\frac{1}{3}$ Thlr.
Köhlau & Silling.

---

Ein bequemer Familien-Schlitten ist billig zu verkaufen oder für die Dauer des Winters zu vermiethen in der breiten Straße No. 370.

---

Ein neues Laden-Repositorium nebst Zubehör, sowie ein Bretterschuppen ist zu verkaufen. Näheres große Lastadie No. 213 im Comtoir.

## Vermiethungen.

### Heumarkt- und Schuhstraßen-Ecke No. 138

ist zum 1sten April eine Wohnung 3 Treppen hoch, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Küche, Waschhaus und Bodenraum, zu vermiethen.

---

In der Louisenstraße No. 750 ist die vierte Etage, bestehend aus 6 herrschaftlichen und einer Mädchenstube, heller Küche, Speisekammer nebst allem Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth. Das Quartier kann nur Nachmittags von $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Uhr besehen werden.

---

Frauenstraße No. 911 a sind 2 im besten Zustande befindliche Quartiere in der 2ten und 4ten Etage, jedes aus 4 bis 5 Stuben bestehend, veränderungshalber sofort oder zum 1sten April zu vermiethen. Ebendaselbst ist in der 3ten Etage ein Quartier von fünf Stuben zum 1sten April zu vermiethen.

---

Zu Ostern wird im Hause gr. Oderstraße No. 17 das Quartier drei Treppen hoch, bestehend aus 4 großen Stuben, Alkoven, heller Küche, Speisekammer und sonst nöthigem Zuberhör, zur Vermiethung frei. Erforderlichenfalls können noch 2 Stuben in einer andern Etage, oder parterre ein Zimmer dazu gegeben werden.

---

Roßmarktstraße No. 763 ist die bel Etage zu Ostern dieses Jahres zu vermiethen, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kabinets und allem Zubehör.

---

In der bel Etage des Hintergebäudes vom Hause Kuhstraße No. 288 wird eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Keller und Holzgelaß, am 1sten April d. J. zur anderweitigen Vermiethung an ruhige Miether frei.

---

# S. J. Saalfeld,

Breitestraße No. 400,

empfiehlt sein durch jüngst erhaltene Zusendungen aus den anerkannt besten Fabriken sehr reichhaltig complettirtes Lager von

## Brief-, Canzlei-, Concept- & Maculatur-Papieren

in allen Gattungen und Größen, nebst allen zum Schreibfache erforderlichen Gegenständen, worunter auch eine vorzüglich gute schwarze

## Stahlfedern-Dinte

hervorzuheben, welche stets in Kruken und quartweise zu haben.
Bei anerkannter Reellität werden die billigsten Preise gestellt.
☞ Auswärtige Aufträge werden ebenfalls sehr sorgfältig und prompt ausgeführt. ☜

---

# Zu empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer

## von Hamburg nach New-York.

Expeditions-Tage der Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Das kupferbodene Hamburger Schiff Rhein, Capt. Ehlers, am 24. März 1849.
" " " " Deutschland, Capt. Hancker, am 21. April 1849.
" " " " Nordamerika, " Rathje, " 19. May 1849.
" " " " Elbe, " Heitmann, am 23. Juni 1849.
Ueber obige Schiffe, welche durch hohes luftiges Zwischendeck und elegant eingerichtete Kajüten sich auszeichnen, sind die näheren Bedingungen einzusehen und feste Abschlüsse zu ermitteln bei
**Friedr. Retzlaff in Stettin, Breitestraße No. 389.**

---

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

---

☞ In dem Hause Pladrin No. 110 b. ist die vordere Parterre-Wohnung, 3 Stuben, helle Küche und Zubehör, mit und ohne heller Schmiede, vom 1sten März ab zu vermiethen.

---

Große Lastadie No. 241, Sonnenseite, ist zum 1sten April die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, Schlaf-Kabinet und anderem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

---

Breitestraße No. 385 ist die bel Etage zum 1sten April zu vermiethen.

---

Kl. Domstraße 686 ist die zweite Etage von zwei Vorder-, einer Hinterstube, Kammer, Alkoven, Küche nebst Zubehör zum 1sten April d J. zu vermiethen.

---

Breitestraße No. 372 ist die 3te Etage zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

---

Elegante Wohnungen für Herren zu zwei und zwei einen halben Thaler monatlich sind zu haben. Näheres Breitestraße No. 370 beim Buchhalter Nehring.

---

☞ Kuhstraße No. 280 ist eine Stube mit Kabinet, möblirt, parterre nach dem Paradeplatz hinaus, sogleich zu vermiethen. Auch kann Stallung für 1 auch 2 Pferde dazu gegeben werden. Näheres beim Wirth.

---

Große Wollweberstraße No. 560 ist ein Laden nebst Wohnung und den erforderlichen Räumen, worin bis jetzt ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, zum 1sten Februar d. J. zu vermiethen. Näheres hierüber 1 Treppe hoch.

---

Die 2te Etage des Hauses Kohlmarkt No. 156 ist zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

---

Kleine Domstraße No. 685
sind 7 heizbare Zimmer nebst Zubehör, Kellerraum zu Wein und Holz, zu vermiethen und können sogleich oder zu Ostern bezogen werden. Preis 300 Thaler jährlich.
Auch ist der 3te Stock mit Möbeln und Bett, nach hinten heraus, zu vermiethen. Preis 4 Thlr. monatl.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Handlungsgehülfen und Lehrlinge werden unentgeldlich nachgewiesen durch
Schreiber sen., Roßmarkt No. 711.

---

Einige gute Setzer, aber nur solche, können außerhalb Stettin dauernde Condition erhalten. Das Nähere ist bei dem Oberkellner des Hotel „Drei Kronen" zu erfragen.

---

Ein junger Mann sucht so bald als möglich eine Stelle als Schreiber. Näheres bei Herrn F. Claudi, Schiffbaulastadie No. 3.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ **Alle Diejenigen, welche an mich eine Forderung haben sollten, wollen sich vor meiner Abreise und bis zum 19ten d. M. zu ihrer Befriedigung bei mir melden.**
**Stettin, den 14ten Januar 1849.**
**Gustav Henneberg,**
**Löcknitzerstraße No. 1052.**

---

Wagen, Helme ꝛc. werden unter Garantie der Dauerhaftigkeit billig lackirt; auch besorge ich jede vorkommende Reparatur an Wagen aufs billigste und beste.
Bernhardt, Wagenlackirer,
Pladrin No. 112.

---

Ein großer brauner, weißgefleckter Wachtelhund mit langem Behang, hat sich bei mir am 1sten Januar eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten bis ult. Januar in Empfang nehmen bei Groth in Bollincken.

---

Ein freies Bauergut von 200—400 Morgen Fläche, incl. etwas Holz, wird zu kaufen gesucht. Mittheilungen hierüber, sowie die näheren Bedingungen, Qualität des Bodens und Viehbestand u. s. w. werden erbeten unter der Adresse H. N. in Liegnitz in Schlesien.

---

Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums habe ich die von Königsberg anhero gebrachte bedeutende Parthie beste Litthauer Dauerbutter aus meinem Schiffe Hoffnung nach dem Keller des Hauses No. 1091 am Bullenthor, dem Leinewandhändler Herrn Block gehörig, transportirt und verkaufe davon dort in größeren und kleineren Gebinden so wie Kübeln zu den billigsten Preisen.
Schiffer Friedrich Reetz.

---

Eine kleine goldene Uhrkette nebst Pettschaft und Schlüssel, in Papier gewickelt, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe am Speicher No. 63 eine angemessene Belohnung.

## Lotterie.

Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse 99ster Lotterie sind noch Loose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Geldverkehr.

10,000 Thlr. sind im Ganzen oder getheilt auf hiesige Grundstücke auszuleihen.
Schreiber sen., Roßmarkt No. 711.